

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

14. Band

Beiträge zur Neueren Geschichte

Festschrift für Hans Sturmberger
zum 70. Geburtstag

Linz 1984

INHALTSVERZEICHNIS

Aufsätze

Antimachiavellismus im Italien des 16. Jahrhunderts Von Heinrich Lutz	5
Die Städtepolitik Kaiser Maximilians I. Von Hermann Wiesflecker	13
Petrus Julianus – Daten und Hintergründe eines Verrates (1524/26) Von Gerhard Rill	27
Leonhard Käser – Ein oberösterreichischer Blutzeuge für Martin Luther Von Friedrich Hausmann	47
Ursprünge und Strömungen des Täufern in Österreich Von Grete Mecenseffy	77
Die Beschwerden der oberösterreichischen Bauern 1511/12 und 1525 Von Alois Zauner	95
Ein Kärntner Fideikommiß von 1589 und seine Folgen Von Wilhelm Neumann	123
Die oberösterreichischen Taidinge als Quellen zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation Von Helmut Feigl	149
Der „Familienstreit“ zwischen Reichsstadt und Stift Kempten Von Bernhard Zittel †	177
Aus dem (zerstreuten) Archiv der Stadt Enns Von Walter Goldinger	197
Die fürstlichen Residenzherrschaften Eisenstadt und Forchtenstein Von August Ernst	209
Matthias Archidux Austriae Von Georg Wacha	231
Wallenstein als Feldherr Von Hans Schmidt	241
Zum „Absolutismus“ Ferdinands II. Von Adam Wandruszka	261
Ständischer Widerstand und Unterwerfung. Erasmus von Starhemberg und seine Rechtfertigungsschrift (1621) Von Georg Heilingsetzer	269

Zur Geschichte des Raitkollegiums der oberösterreichischen Landstände Von Gerhard Putschögl	291
Beiträge zur Geschichte der Enenkel-Bibliothek Von Kurt Holter	305
Österreich und die Osmanen im Dreißigjährigen Krieg. Hermann Graf Czernins Großbotschaft nach Konstantinopel 1644/45 Von Georg Wagner	325
Kremsmünster und das Türkenjahr 1683 Von P. Benedikt Pitschmann	393
Die nordische Stiftung in Linz Von Johann Rainer	413
Zur Gründung der Linzer Freimaurerloge zu den Sieben Weisen Von Gerald Fischer-Colbrie	423
Prolegomena zum Denkmalschutz im alten Österreich Von Norbert Wibiral	437
Das Welser Kaiser-Joseph-Denkmal und die Frühgeschichte des Parteiwesens in Oberösterreich Von Harry Slapnicka	449
Professoren und Dozenten aus dem Lande Österreich ob der Enns an der Universität Innsbruck 1818–1918 Von Franz Huter	465
Rezensionen	477



W. HOFRAT HON. PROF. DR. HANS STURMBERGER

KREMSMÜNSTER UND DAS TÜRKENJAHR 1683

Von P. Benedikt Pitschmann

Im Türkenjahr 1683 blieb dem Kloster Kremsmünster gottseidank eine Heimsuchung durch türkische Streifscharen erspart. Anders lagen da die Verhältnisse bei den niederösterreichischen Klöstern, die sich gegen Überfälle, ja regelrechte Belagerungen durch die „Senger und Brenner“ erfolgreich zur Wehr setzten.¹ Boten doch damals die Stifte durch ihre Lage, aber auch durch Wehranlagen und Gräben die Möglichkeit einer wirksamen Gegenwehr während einer kürzeren Zeit. Was die natürliche Lage anlangt, war hier Kremsmünster allerdings etwas im Nachteil, wie R. W. Litschel behauptet: „Sicherlich war die Südflanke durch den fünfzig Meter hohen Steilabhang zur Talsohle einigermaßen geschützt, aber im Norden gab und gibt es kein natürliches Hindernis, ja noch mehr: die Hügel in diesem Raum gestatten nicht nur einen verdeckten Aufmarsch, sondern sie sind dazu geschaffen, daß sich ein Angreifer raubvogelgleich auf Stift und Markt Kremsmünster stürzt.“²

1. Vorkehrungen gegen die Türken

A. In Kremsmünster

Anfangs Juli 1683 näherte sich also das Heer Kara Mustaphas Wien, das die Türken am 14. Juli erreichten.³ Schon am 7. Juli hatte der kaiserliche Hof die Residenzstadt verlassen. Kaiser Leopold I. traf am 13. Juli in Linz ein, reiste aber von dort aus Furcht vor nachsetzenden Streifscharen bereits am 15. Juli nach Passau weiter. In der Bischofsstadt kam der Hof am 17. Juli an, um von dort aus weitere Verhandlungen mit den Verbündeten

¹ Erwähnt seien hier die Chorherren von Herzogenburg und die siegreiche Verteidigung von Lilienfeld (vgl. Rudolf Walter Litschel, Kremsmünster – ein wehrhistorisches Porträt, Oberöstr. Heimatblätter 31, [1977], Heft 1/2, 5).

² Ebenda.

³ Walter Sturminger, Die Türken vor Wien in Augenzeugenberichten, Düsseldorf 1968, 112; Kara Mustafa vor Wien. Das türkische Tagebuch der Belagerung Wiens 1683, verfaßt vom Zeremonienmeister der Hohen Pforte, hgg. von Richard F. Kreutel, München 1976, 17 ff.

zu führen.⁴ Abt Erenbert II. Schrevogl von Kremsmünster, der Primas des obererennsischen Prälatenstandes, kam entweder im Gefolge des flüchtenden Monarchen oder auf dessen Ruf hin nach Passau, kehrte aber bald wieder in die gefährdete Heimat zurück, wobei er seine Untertanen durch sein Erscheinen ermutigte und durch Geldspenden den augenblicklichen Bedürfnissen abhalf.⁵ Mußte man ja auch westlich der Enns mit den Tatarenscharen rechnen, die schon bis St. Pölten vorgedrungen waren.⁶

Daher traf man auch in Kremsmünster Vorkehrungen gegen die ungebetenen Gäste. In Abwesenheit des Abtes hatte hier der Hofrichter Dr. Benedikt Finsterwalder vorzusorgen.⁷ Sein Bericht vom 20. Juli informiert über den Stand der Dinge.⁸ Die Verteidiger des Stiftes kommandierte der Forstmeister Georg Adam Stelzer von Welsegg, der derzeit über 125 Mann verfüge, aber noch mehr Leute zu bekommen hoffe. Dafür sei für den 22. Juli eine Musterung angesetzt worden. Mit Pulver und Blei sei man so ziemlich versehen, glaubte man doch, aus Pernstein noch mehr Pulver zu erhalten. Die Munition werde eifrig „geseibert“. Es sei auch das eine oder andere Geschütz auf die Türme gebracht worden, damit man bei einem plötzlichen Überfall die Mauern bestreichen könne. Heu und Stroh habe man von den äußeren Stadeln weggeschafft und samt den schon eingeführten Zehent in die gewölbten Stallungen gebracht, wohl in den Hofstall im Brückentortrakt.⁹ Der noch auf den Feldern stehende Zehent war den Untertanen „mit vorhergehender abzählung der Mandl vmb den Kehren oder das gelt“ überlassen worden. Die in der Nähe des Gartens stehenden und hinderlichen Gebäude waren abgebrochen worden. Man begann auch den Graben entlang der Gartenmauer zu vertiefen und im Konventgarten Palisaden aufzurichten. Die Nebenwege hatte man bereits verrammelt. Noch lieber hätte man die von Kematen her führenden „ordinari weg“ unpassierbar gemacht; doch der Prälat mußte sie ja von Linz her benützen, und außerdem hätten solche Vorkehrungen zu große Unruhe hervorgerufen. Bei der Kremsfurt in der Nähe der Schießhütte hatte man Eggen versenkt, um das Durchwaten des Flusses zu erschweren. Die Kremsbrücke beim

⁴ Sturminger, Türken, 47. 77. 81.

⁵ Marian Pachmayr, *Series Abbatum et Religiosorum Monasterii Cremifanensis etc.*, Styrae 1777, 563. Zu Abt Erenbert II. Schrevogl vgl. Altman Kellner, *Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster*, Klagenfurt 1968, 245 f.

⁶ Sturminger, Türken, 79.

⁷ Dr. Benedikt Finsterwalder bekleidete das Amt des Hofrichters in Kremsmünster in den Jahren 1673–1725. Er war auch Sekretär des obererennsischen Prälatenstandes (Bernhard Pösinger, *Das Stiftsarchiv Kremsmünster 1302–1912*, in: *Programm des kais. kön. Ober-gymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster*, Linz 62, 1912, 23–28).

⁸ Bericht des Hofrichters Benedikt Finsterwalder an Abt Erenbert, Konzept, Kremsmünster, 20. 7. 1683, *Stiftsarchiv Kremsmünster* (= StAKr), Kasten E, Schachtel 3, Türkensteuer u. a. 1683–1685, Konvolut Vorsichtsmaßregeln in Kremsmünster gegen die Türken. Jahr 1683 (= VMK).

⁹ Vgl. Leonore Pühringer-Zwanowetz, *Das Stift als neuzeitliche Anlage*, ÖKT XLIII, Kremsmünster, I. T., 1977, 343 f.

Marktspital war schon abgebrochen worden. Die Herrschaften Scharnstein und Pernstein, als Zufluchtsorte im Alm- und Kremstal gedacht, sollten gut mit Proviant versorgt werden; ein Hindernis dafür war der Mangel an Fuhrwerk.

Schon am 16. Juli hatte man unter den Bürgern und Handwerkern des Marktes eine Umfrage veranstaltet, ob sie zur Verteidigung des Stiftes bereit seien. Manche waren nicht zu Hause, viele aber wollten sich für einen Einsatz zur Verfügung stellen, wenn auch andere gingen. Allerdings stellten einige die Bedingung, es müßten Weib und Kind versorgt sein; auch ein größeres Entgelt wurde verlangt.¹⁰

Eine Musterung der Männer, die im Bedarfsfall zur Verteidigung bereit waren, ergab 196 Mann.¹¹ Die Leute sollten „bey verliherung Ehr- Hab- vnd Guett“ im Falle eines Angriffs beim Anschlagen der Sturmglocke unverzüglich ins Stift eilen, um es gegen die Türken zu verteidigen. Unter den potentiellen Verteidigern befanden sich auch der Marktrichter und auch manche Künstler, die damals bei der Barockisierung des Stiftes zeitweilig tätig waren, z. B. der Maler Antonio Galliardi oder die Stukkateure Giovanni Battista Amadeo und Antonio Cassati.¹² Unter dem 29. Juli richtete der Abt an die Klosteroffiziere, Hofbediensteten, Bürger und die Bauernschaft, die zur Verteidigung bereit waren, ein Schreiben.¹³ Wegen der Streifzüge der Tataren müsse man alles zur Verteidigung des Klosters vorkehren; dies umso mehr, da den Nachrichten zufolge überall dort sich ein Erfolg eingestellt habe, wo man sich auch nur ein wenig zur Wehr gesetzt habe. Deshalb habe man auch das Stift befestigt und mit Munition versehen, damit man keine Angst zu haben brauche. Zum Kommandanten setzte der Abt den Stiftsforstmeister Georg Adam Stelzer von Welsegg¹⁴ ein, „deme alle anderen in puncto defensionis vnd was deme anhangig Zu pariren schuldig sein sollen“. Niemand solle sich Stelzers Anordnung in Wort oder Werk widersetzen.

¹⁰ Erklärung der Burger, Mitburger vnnnd handwerkhsleith allhier im Markht Cremsmünster, so beschehen den 16. Julij ao. 1683, VMK.

¹¹ Musterung Derienigen Mannschafft welche auf Erfolgenden nothfall sich zur defension des Closters wider die Straiffenden Partheyen freywillig brauchen Zu lassen versprochen den 24. Julij 683, VMK. Unter diesen Leuten fanden sich Stiftsoffiziere und Hofbedienstete vom Forstmeister bis zum Tagelöhner, Studenten mit ihrem „Aufwarter“, Fremde, Bürger, Inwohner und Bauern.

¹² Über Antonio Galliardi vgl. Theophil Dorn, Die Beziehungen der Künstler Antonio Galliardi und Carpophoro Tencalla zu Kremsmünster, Christliche Kunstblätter 65, (1924), 21–24. 36–44. ferner ÖKT XLIII/1, 301. 363. 417. 420, ÖKT XLIII/2, 111. Hinsichtlicher der Stukkateure vgl. ÖKT XLIII/1, 412 u. Anm. 819.

¹³ Schreiben des Abtes Erenbert an „Vnseren Lieben getrewen N. vnd N. Zur Defension des Closters freywillig angeben vnd immatriculierten officiern vnd Hofbedienten auch Burger vnd Burschafft“, Kremsmünster, 29. 7. 1683, VMK.

¹⁴ Georg Adam Stelzer war laut Aussage der Kammereirechnungen bis 1675 Kammerdiener, dann Gerichtsschreiber und ab 1677 Forstmeister. Dieses Amt dürfte er bis in die Jahre 1695/96 innegehabt haben (vgl. die Kammereiraitungen 1675, 1677, 1695, 1696, StAKr B/II/8/Ib; B/II/8/IIb; B/III/2/IIb).

Was die hier erwähnten Befestigungen anlangt, so gibt darüber ein Schreiben des Hofrichters an den Abt Auskunft.¹⁵ Überwacht wurden diese Arbeiten vom Festungsbaumeister Alexander Lemaitre, der uns noch öfter begegnen wird.¹⁶ So wurde bei der Konventküche ein Ravelin errichtet, im Konventgarten aber beim Reckturm auf einem Schütthaufen eine Bastei formiert.¹⁷ Auch im Westteil des Klosters erwiesen sich Vorkehrungen als nötig. So wurden im Wälischgarten gegen die Nußleite zu Palisaden aufgerichtet. Der westliche Graben, der eine Zeitlang verschüttet gewesen war, wurde wieder ausgeräumt.¹⁸ Das Eichentor wurde mit Palisaden verstärkt und die Aufzugsbrücke über dem Wassergraben fertiggestellt.¹⁹ Sorgen bereitete den Verteidigern auch der Theatertrakt, der dem Meierhof gegenüberlag (heute Brückentortrakt). Man fürchtete, daß bei einem Brand des Meierhofes auch das Theater in Flammen aufgehen könnte. Finsterwalder hielt es für gut, hier einige Fenster zu vermauern und alles Holzwerk, das auf den Dächern lag, schleunigst entfernen zu lassen. Außerdem mußte man die Rüstkammer überholen und mit dem Notwendigen versehen. Die Gewehre wurden gereinigt, Pulverflaschen angekauft, vom Schlosser in Kirchdorf 2 Handmühlen erworben und für „etliche Stückhl“ Wolf Gigler in Steyr 300 fl. bezahlt.²⁰ Nicht gering waren auch die Ausgaben für entsprechende Munition: für Pulver und Blei zahlte die Kammer 172 fl. 4 ß, für 20 Pfund „Haggenpulver“ 6 fl. und für 460 Pfund „stuck-Kugl“ aus Steyr 65 fl. 2 ß 20 ¢. Von Scharnstein wurde ein Faß mit 89½ Pfund Scheibepulver geliefert und dafür 53 fl. 5 ß 18 ¢ ausgelegt.²¹

Entsprechende Aufzeichnungen im Stiftsarchiv²² gewähren uns auch Einblick, wie man die Verteidigung des Klosters gestalten wollte. Wie erwähnt, war ja das Kloster besonders an der Nordseite gefährdet. Hier gab es auch die Wehranlage mit dem Wassergraben und einer Reihe von Tür-

¹⁵ Schreiben des Hofrichters Benedikt Finsterwalder an Abt Erenbert, undatiertes Konzept, VMK.

¹⁶ Nach Baumgartinger entstammte Lemaitre einer französisch-belgischen Familie und war von Abt Erenbert als Sachverständiger in Verteidigungsfragen berufen worden (Edmund Baumgartinger, *Die Geschichte der Herrschaft Scharnstein, Viechtwang-Scharnstein* 1970, 103 ff. 128 ff.).

¹⁷ Über die ehemaligen Wehrtürme vgl. Pühringer-Zwanowetz, *Stift*, 434 f.

¹⁸ Ebda.

¹⁹ Über entsprechende Ausgaben informieren die Klosterrechnungen: „644. Schanzgelt im Türckhen auflauf hat sich bey dem Closter belaufen 127 fl. 1 ß, Vor 470 Sandtfurhen 23 fl. 4 ß, Mondt augusti ertragt das schanzgelt 12 fl. 4 ß. – 470. Item Zue denen Neuen Pällisätten 88 fl.“ (KR 1683, Tagwercher bey denen Maurern, Schmidarbeit, StAKr B/II/2/Ic).

²⁰ Zu diesen Ausgaben vgl. ebda, Schmidarbeit Nr. 476. 471; Träxler Nr. 590; Schloßer Nr. 572; Gmaine Sachen Nr. 319.

²¹ Ebda, Eisen, Nögl Nr. 485–488; Gmaine Sachen Nr. 328.

²² „Rolla der Possten, vnd ieder derselben assignierten Corporalschaft: bey dem Löbl: Stüfft vnd Closser Crembsmünster Anno 1683“ und „Verzeichnuß deß bey dem Löbl: Stüfft Crembsmünster auff hierinvermelten posten sich befundenen Groß- vnd Klainen Geschüzes“ (VMK).

men. Man formierte die Verteidiger, wovon sich schließlich 218 Mann gestellt hatten, in Korporalschaften. Den Oberbefehl führte Stelzer als „zu wolgedachten Clossers Defension per Decretum publice vorgestelter Commandant“. Ihm standen der Kuchlschreiber Hans Jakob Ridler als Adjutant und der Hofmusiker Philipp Pilhofer als Capitain d' armes zur Seite.²³ Ein Musterschreiber und 2 Feldscher vervollständigten das Gefolge. Jede der 10 Korporalschaften unterstand einem Korporal und einem Gefreiten. Sie rekrutierten sich aus den Stiftsbeamten und Bediensteten, sowie Bürgern des Marktes. Sie befehligten eine Anzahl von Gemeinen zwischen 15 und 22 Mann, meist 16 oder 18 Mann. Jeder Gruppe waren ein oder zwei Zimmerleute zugeteilt. Die 10 Posten waren von Osten nach Westen folgendermaßen eingeteilt: 1.) „Auf der Redutten“, also wohl bei den Befestigungen des Konventgartens; 2.) Beim Konventturm an der Ecke des Konventgartens; 3.) Beim „röck- oder Prewhauß-thurn“, beim Reckturm an der Ecke des alten Bräuhauses (jetzt: Konviktsküchentrakt); 4.) Im „Schweindlthurn“; 5.) Beim Eichentor; 6.) Auf dem Turm beim Fischkalter; 7.) Im „thuren hinder Weiß“ (an der NW-Ecke der Klosteranlage); 8.) Im „Thetthengst-thuren“ im Wälschgarten; 9.) Beim Neugebäude, d. i. beim Gasttrakt, der in den sechziger Jahren errichtet worden war; 10.) Beim inneren Tor: hier stand die Reserve, die eingreifen sollte, wo Not am Mann entstehen sollte. An Bewaffnung standen diesen Posten zur Verfügung: 5 große metallene Stuck, 10 metallene Stuck der mittleren Gattung (teilweise auf Lafetten und Rädern), 8 längere und 29 kurze Doppelhackenbüchsen, 12 Böller und 118 Musketen. Damit ein Angriff der „Senger und Brenner“ das Stift nicht unvorhergesehen trafe, wurden in der Zeit vom 20. Juli bis zum 18. September auch Wachen aufgestellt.²⁴ Außerdem suchte man zu erfahren, wie die Dinge an der Landesgrenze sich entwickelten, und sandte daher zu Erkundigungen einige Male Boten aus.²⁵

Schon bei den ersten Anzeichen einer drohenden Gefahr, die von türkischen Streifscharen kommen könnten, hatte Abt Erenbert auch Befehl gegeben, den Klosterschatz nach Westen zu flüchten. Dazu zählten wichtige Archivalien und der Kirchenschatz. So hatte der umsichtige Prälat schon am 10. Juli von Linz aus den Hofrichter beauftragt, unter Beiziehung des Stiftsschaffners P. Cölestin Kresperger „die allernotwendigste sachen vnd Originalia in Archiv (der schlüssel Volgtbey) doch in aller still vnd sine strepitu“ zusammenzusuchen und in ein Faß einzulagern, damit man sie notfalls in Sicherheit bringen könne. Überdies solle Finsterwalder dem P.

²³ Über Pilhofer (Pillenhauer), der seit 1674 im Dienste des Klosters stand, vgl. Altman Kellner, Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster, Kassel-Basel 1956, 262.

²⁴ „Peter Schickh Corporal ist im Türckhen auflauf Zue Wacht bestellt worden, die er auch von 20. Julij bis 18. 7^{bris} auf 8 1/2 Wochen Versehen, Vnd für iede wochn 2 fl. empfangen 17 fl.“ „Wachtgeld im Monath Julij 6 fl. 6 ß 12 ¢, Augusti 10 fl. 6 ß 12 ¢, 7^{bris} 3 fl. 1 ß 18 ¢“ (KR 1683, Verpflegung der Soldaten Nr. 221, Tagwercher bey denen Maurern Nr. 644).

²⁵ „Hannß Jacob Ridler, Kuchelschreiber ist Zwaymahl nacher Enns recognoszieren geschickt worden, hat verzört ... 7 fl. 2 ß 4 ¢“ (ebda, Zörungen Nr. 247).

Subprior in Anwesenheit des P. Priors und des Custos ecclesiae P. Sebastian Drobosnigg andeuten, er solle mit den besten Stücken des Kirchenschatzes ebenso verfahren, jedoch auch in aller Stille.²⁶ Offensichtlich wollte man die Öffentlichkeit durch diese Vorkehrungen nicht in zu große Unruhe stürzen. Unverzüglich machte man sich nun am 11. Juli an das Verpacken der Archivalien. In 3 alten eichernen Weinfässern, die 5 oder 6 Eimer fassen konnten, 4 Truhen und einem Mehlfäß aus Fichtenholz wurden eingelagert: päpstliche und kaiserliche Privilegien, die Verbrüderungs-urkunden, Ablassbriefe, die Urkunde über das Vogteirecht, den Bestand des Inneren Archivs, Dokumente aus dem Pernsteiner und Eggenberger Archiv, die Eggenberger und Kremsmünsterer Registratur und das Prälatenstandsarchiv.²⁷ Leider sind wir über die Bestände des Kirchenschatzes nicht so gut unterrichtet. Die Kostbarkeiten sollten unter der Obhut des P. Subpriors nach Salzburg in die Abtei St. Peter geflüchtet werden. In der Zeit nach dem 15. Juli brachten Kremsmünsterer Untertanen mit ihrem Gespann die Fässer über Scharnstein nach Gmunden.²⁸ Dort kam es jedoch zu einer Verzögerung. P. Subprior mußte 5 Tage, P. Franz, der später gekommen war, noch 3 Tage verbleiben.²⁹ Der Grund dieser Verzögerung war wohl die Weigerung des Salzamtmannes, den geflüchteten Kirchenschatz durch das kaiserliche Kammergut passieren zu lassen. So mußte denn der Abt in einem Schreiben vom 20. Juli dem Salzamtmann gegenüber sein Befremden über diese Verzögerung ausdrücken, die Verantwortung hierfür dem kaiserlichen Beamten zuschieben und sein Ansuchen erneuern, den Transport über das Kammergut zu gestatten.³⁰ Da aber inzwischen ein Paß ausgestellt worden war, brauchte das Schreiben nicht abgegeben werden, und der Konvoi konnte seine Reise fortsetzen. Zu Schiff ging sie zunächst von Gmunden nach Langbath bei Ebensee, von dort auf „einer Sieberin so von Lambat nacher Ischl von 6. Pferten gezogen“ nach Ischl. Hier wurde übernachtet, dann das Gepäck vom Schiff auf Wagen umgeladen. In Strobl macht man eine längere Rast. Es wurde ein großes

²⁶ Schreiben des Abtes Erenbert an Hofrichter Benedikt Finsterwalder, Linz, 10. 7. 1683, VMK. P. Cölestin Kresperger bekleidete 1682–1684 das Amt des Stiftsschaffners, P. Christoph Innerhaider 1676–1686 das des Priors. Subprien waren im Türkenjahr P. Gerhard Prandstetter (1676–1683) und P. Honorius Aigner (1683–1685). P. Sebastian Drobosnigg wirkte als Custos ecclesiae in den Jahren 1656–1700 (vgl. Kellner, Profeßbuch, 235. 241. 232. 265. 228).

²⁷ Specification der einigen brieff Sachen welche den 11. Julij 683 Auf Ihro Hochwürden vnd Gnaden gdgen Beuelch vnd vorschallene Türckhen Gfah euentualiter Zum fliehen aus dem Archiv Eingeschlagen worden (VMK).

²⁸ KR 1684, Nr. 373, Posten 19. 27. 31. Über den Verlauf der Fahrt informiert ein „Verzauchnus der ausgaben, den Kürchenschaz nach Salzburg zu führen 1683“ (KR 1683, Beleg Nr. 242).

²⁹ P. Franz Hochpichler war seit 1681 Verwalter der Weinberge, 1687 wurde er mit der Bauleitung für das Stiftshaus in Ofen betraut. Doch schon 1691 raffte ihn in einem ungarischen Militärlager eine Epidemie hinweg (Kellner, Profeßbuch, 251).

³⁰ Schreiben des Abtes Erenbert an den Salzamtman, Konzept, Kremsmünster, 20. 7. 1683 (VMK).

Schiff gemietet. P. Franz kehrte sodann wieder nach Kremsmünster zurück. Die Weiterreise nach St. Gilgen ging in zweifacher Weise vor sich: während der Schatz von Schiffsknechten über den See gebracht wurde, führten 2 Knechte die Begleiter „in ainer deckhten fuhr“ von St. Wolfgang nach St. Gilgen. Man nahm Fuhrknechte für 7 Fuhren bis Salzburg auf, jede zu 7 fl. Ein Diener und 3 Knechte wachten bei den Fässern die ganze Nacht hindurch. Dann setzte man die Reise nach Salzburg fort, wo man am Nachmittag eintraf und die geflüchteten Sachen im Klosterarchiv von St. Peter unterbrachte.³¹ Die Heimkehr ging von Salzburg nach Linz per Schiff vonstatten, wobei man Station in Laufen, Burghausen, Niedernburg bei Passau und Engelhartzell machte. Als schließlich die Gefahr gebannt erschien, dachte man wieder an die Rückführung der geflüchteten Archiv- und Kirchenschätze. Akten und Archivalien der Hofrichterei, der Kanzlei und des Archivs wurden von den Kremsmünsterer Professoren P. Erenbert Plumberger und P. Martin Resch in das Kloster zurückgeführt.³² „... ain Zway Emeriges aiches Väsßl, ain beschlagen mit leder yberzogene Raißtruchen, Vnd ain grosse Raißtruchen mit Kalbfell yberzogen“ wurde von Wolf Hueber erst im Dezember an die Krems zurückgebracht, wie ein Paßbrief des Rektors P. Gregor Wimperger vom 18. Dezember 1683 andeutet. Es könnte sich dabei um den Kirchenschatz gehandelt haben.³³ Nach Salzburg wurden wohl die bedeutenderen Kostbarkeiten verbracht. Weitere Schätze flüchtete man auf Burg Pernstein. Entsprechende Aufzeichnungen führen diesbezüglich an: eine große schwarze Truhe mit Silber- und Seidenzeug aus der Abtei, einen „Verschlag“ mit Silber und Bildern, sowie eine weitere Rolle Bilder und eine rote Reisetruhe mit Geld. Ihr Transport nach der Burg erfolgte im Juli, der Rücktransport in das Kloster im Oktober des Türkenjahres.³⁴

B. Auf Schloß Pernstein und im Kremstal

Die Türkengefahr veranlaßte Abt Erenbert Schrevogl auch, ein erhöhtes Augenmerk auf die Burgen zu lenken, die im Krems- und Almtal dem Stifte gehörten und in so gefährlichen Zeiten zweifelsohne eine gewisse

³¹ „Vor ablährung vnd vberbringung des Schatz in das Archiv den Petrensischen Bedienten Verehrt ... 1 fl. 30 kr.“ („Verzauchnus der außgaben“)

³² „Item vor das schif: vnnd Raißgeldt wannen sie des Closters Archiv: Wie auch Hofrichterei vnnd Canzlei sachen zuruckh gebracht ... 53 fl.“ (KR 1683, Beleg Nr. 59). P. Erenbert Plumberger war 1681–1685 Professor der Moralthologie, P. Martin Resch (später Abt) 1682–1688 Professor canonum in der Salzachmetropole (Kellner, Profeßbuch, 246. 267).

³³ Paßbrief des Rektors P. Gregor Wimperger, Salzburg, 18. 12. 1683 (StAKr, Kasten Ia/1/2, Konvolut Kloster 1681–1700). Aus den Vermerken geht hervor, daß man den Transport in Salzburg und Straßwalchen ungehindert passieren ließ. P. Gregor Wimperger, ein Kremsmünsterer Professe, bekleidete 1681–1705 das Amt eines Rector magnificus der Universität Salzburg (Kellner, Profeßbuch, 234).

³⁴ KR 1684, Beleg Nr. 373, Posten 37–39. 41. 45, StAKr B/II/2/11a.

strategische Bedeutung erlangen konnten, nämlich Pernstein³⁵ und Scharnstein. Der Wehrcharakter war bei diesen Burgen weitgehend vernachlässigt worden. Benützte man doch beispielsweise Pernstein laut Holter nach dem Zeugnis der Inventare als Waffenkammer.³⁶ Es wurden nun entsprechende Maßnahmen ergriffen. Der schon erwähnte Festungsingenieur Lemaitre kam nach der Inspektion der Burg Scharnstein am 22. Juli auch nach Pernstein. Von dem Eindruck, den dieser Fachmann hier gewann, berichtet Hofrichter Finsterwalder an den Prälaten: „Ybrigens halt Er der Ingenieur von disem Schlos wie es aniezo ist, nit vill, den Situm aber aestimirt er so Hoch, daß er Ihme getrawet mit geringen vncosten Eine Festung daraus Zumachen welche das ganze Landt zu schützen vnd gegen Eine Arme von 30. bis 40000 Man sich zu defendiren Starkh genueg auch wenig dergleichen in Teutschland sein solten; welches alles Euer Hochw. vnd Gnaden Zu dero anhaimbkunfft Er ausfehrlich demonstrirn wirdet.“³⁷ Besonders war dem Baumeister aufgefallen, daß der Ziehbrunnen, ohne den das Schloß nicht zu halten war, nicht genügend verwahrt und nur mit Holz „umbfangen“ sei. Er könne daher ohne Mühe ausgekundschaftet und „benummen“ werden. Lemaitre schlug daher dem Pfleger Georg Christoph Haas vor, ihn mit einem festen Turm von 6 Schuh Dicke zu bedecken. Diesem Vorschlag gegenüber hatte der Pfleger jedoch ernste Bedenken: er hatte ja vom Abt keine diesbezüglichen Weisungen; auch erforderte ein derartiger Bau große Auslagen; überdies hätte man für den Transport der Materialien 3 Paar Ochsenzüge kaufen müssen, da man ja zur Zeit der Feldarbeit die Gespanne der Untertanen nicht in Anspruch nehmen konnte. Haas ordnete also zuerst an, daß Kalk gebrannt werde, fragte aber hinsichtlich des Baus und des Zugtierkaufes in Kremsmünster an. Eine Antwort ist nicht bekannt, doch wurde der Bau wahrscheinlich nicht in Angriff genommen. Doch hat sich der Ingenieur einige Zeit auf Pernstein aufgehalten, um entsprechende Arbeiten an den Befestigungen zu überwachen.³⁸

³⁵ Die Herrschaft Pernstein bei Micheldorf, Bez. Kirchdorf/Krems, war 1630 von Salome von Herberstorff, der Witwe des Statthalters Adam von Herberstorff, an das Kloster Kremsmünster verkauft worden. An Literatur über Pernstein ist zu erwähnen: Beda Piring, Einige geschichtliche Notizen über Altpernstein, Kirchdorf 1865; Kurt Holter, Altpernstein, Geschichte der Burg und Herrschaft Pernstein im Kremstal, Linz 1951; ders., Burg und Herrschaft Pernstein. Zur Burgenkunde und Wirtschaftsgeschichte, Anzeiger, phil.-hist. Klasse d. österr. Akademie d. Wiss. 90 (1953), 317–342. – Die Hauptquellen für dieses Kapitel sind 4 Briefe des Pflegers Georg Christoph Haas an Hofrichter Benedikt Finsterwalder, Pernstein, 16., bzw. 17. 20. 24. 7. 1683, das Konzept eines undatierten Schreibens des Hofrichters an Abt Erenbert und ein Schreiben des Richters und Rates von Kirchdorf an Abt Erenbert, Kirchdorf, 18. 7. 1683 (alle VMK).

³⁶ Holter, Burg und Herrschaft Pernstein, 323.

³⁷ Brief des Hofrichters Benedikt Finsterwalder an Abt Erenbert, o. O. u. D.

³⁸ „Für den Herrn Ingenieur Alexander Christian de Maitre: Mauhrermeister zu Crembsmünster vnd Maller zu Kirchdorf: hat Herr Pfleger zu Pernstain etlich wochen die Cost geben ... 19 fl. 6 ß 12 º“ (Pernstainerische Herrschafts- oder Amts- Raitung, Anno 1683, Außgab auf Zöhrungen, Nr. 11, StAKr, Kasten Gb I/8, Schachtel 1681–1683). Der Baumei-

Schon am 16. Juli hatte sich Pfleger Haas nach Kremsmünster gewandt, um die prekäre Versorgungslage zu schildern.³⁹ Es herrschte auf der Burg großer Mangel an Proviant und Munition („Kraut vnd Loth“), es sei kein Vorrat davon vorhanden. Schon am nächsten Morgen wolle man in aller Früh 6 oder 8 Wägen um Korn oder Weizen schicken, das Getreide solle dann bei den Müllern gemahlen und aufs Schloß gebracht werden. Das vom Stift verlangte Pulver könne nicht geschickt werden. Denn auch in Kirchdorf weigere man sich, von den dort vorrätigen 2 Zentnern Scheibenpulver etwas abzugeben, da die Bürger es ja zu ihrer eigenen Verteidigung benötigten. Auf diese Vorstellung scheint man von Kremsmünster etwas Proviant geschickt zu haben. Denn schon am 20. Juli klagt Haas⁴⁰, daß das übersandte Mehl und Fleisch gar zu wenig sei. Er machte nun seine Vorschläge: falls er Weisung erhalte, wolle er 2 Ochsen kaufen und deren Fleisch selchen lassen. Das Selchfleisch könne man ja später im Stift gebrauchen, wenn die Gefahr vorüber sei. Er werde auch etliche Wagen um Korn schicken, das man ja auf Pernstein mit der Handmühle mahlen könne. Außerdem herrschte auf der Burg auch Mangel an „Schradtraid“ (Gerstengries und Gerstenmehl) für die Jäger und Schützen, an Weizengries, Weizenmehl und Rollgerste für die Herren. Auch Kerzen und Fackeln waren rar. Jedenfalls trafen in diesen Tagen immer wieder auf der Burg Wägen ein, die vom Kloster Wein, Mehl, Fleisch, Stockfisch und andere Lebensmittel brachten. Aus den Kammereirechnungen wissen wir auch, daß mit den Wägen, die Kostbarkeiten nach Pernstein flüchteten, immer auch etliche Metzen Korn mitgeschickt wurden.⁴¹

In den beiden Schreiben und in seinem dritten Brief vom 24. Juli⁴² berührt der Pfleger noch ein anderes heikles Thema. P. Prior hatte ihm nämlich aufgetragen, die Jäger und Schützen, sowie die Untertanen der Umgebung über die drohende Gefahr zu informieren und sie über ihre Pläne und Absichten zu befragen. Einhellig sprachen sich die Befragten gegen einen Einsatz zur „Landts defension“ an der Enns aus. Sollte Alarm gegeben werden, wollten alle mit Weib und Kind, Vieh und ihren besten Sachen in den Wäldern und Bergen oberhalb der Burg Zuflucht suchen. Dort wollten sie, „mit prod vnnd andern Victualien auf etlich tag“ versehen, Verhaue anlegen und Gräben ausheben, sich also bis auf den letzten Bluts-

ster weilte auch am 22. 7., am 4., 5. und 6. 8., vom 11.–18. und vom 25.–28. 8. auf der Burg (Casten oder Traid-Raittung der Crembsmünsterischen Herrschaft Pernstein auf das Jahr 1683, Ausgab Habern, StAKr, Kasten Gb I/8, Schachtel 1681–1683).

³⁹ Brief des Pflegers Georg Christoph Haas an Hofrichter Benedikt Finsterwalder, Pernstein, 16. 7. 1683.

⁴⁰ Brief des Pflegers Georg Christoph Haas an Hofrichter Benedikt Finsterwalder, Pernstein, 20. 7. 1683.

⁴¹ KR 1683, Beleg Nr. 373, Posten 37–39. So hatte die Burgverwaltung am 17. 7. Hafer für „4 Crembsmünsterische Pauenzüg: vnnd 16 Pferdt“ zu liefern; am 18. und 20. 7. abermals für „4 Züg“ (Casten: oder Traid: Raittung, Ausgab Habern).

⁴² Brief des Pflegers Georg Christoph Haas an Hofrichter Benedikt Finsterwalder, Pernstein, 24. 7. 1683.

tropfen wehren. Die Leute nahmen ja an, die „Senger und Brenner“ würden ja auf Raub ausgehen und sich im Gebirge nicht zu lange aufhalten. Die Untertanen erklärten sich auch zum Schutze Pernsteins bereit. Eindringlich warnte also Haas vor einer Entsendung an die Landesgrenze. Sollten nämlich die Leute „mit gewalt angetrunken vnnnd Verschafft werden“, sei eine Rebellion gewiß. Man solle also die ohnehin schwierigen Leute bei ihrem guten Vorsatz lassen und so das geringere Übel wählen. Schuld an dieser Einstellung der Untertanen gab der Pfleger dem Richter von Kirchdorf. Dieser habe 50 Mann, die mit dem Pflegersohn Franz Karl Haas schon nach Enns ziehen wollten, abspenstig gemacht. Dieses Vorgehen werde „ihme könnfftig nit Rosen tragen“, wie Vater Haas erbost bemerkte.

Jedenfalls mußte man auch daran denken, die Leute für eine etwaige Verteidigung abzurichten. So hatte schon Lemaître geraten, man solle 50 oder 60 Bauernburschen in der Bedienung von Musketen unterweisen, um sie gegebenenfalls gegen die Tataren einsetzen zu können. Ein alter Korporal war für alle Fälle in Mühldorf für diese Aufgabe bereit.

Ängstliche Gemüter warteten gar nicht erst das Eintreffen der Streifscharen ab. So begab sich nach Haas' Bericht der Pernsteiner Kanzleischreiber schon jetzt mit Weib, Kind und Habseligkeiten hinter die sicheren Schloßmauern. Der Pfleger selbst wartete diesbezüglich noch auf „gnedigen Consens vnd befelch“.

Hier soll auch eine Begebenheit erwähnt werden, der der Pfleger von Pernstein in seinen Briefen vom 17., 20. und 24. Juli breiten Raum widmet. Sie wirft ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung in gewissen Kreisen der Bevölkerung, besonders unter der Bauernschaft. Am 17. Juli kam um die Mittagszeit „ain vagierenter starckher Kerl ... in ainem Langen Praunen Zeugen Rockh, mit ainem Husaren Parth vnd bey sich habenten Rannzen“ nach Kirchdorf, um dort hausieren zu gehen. Dabei fiel er dem eben erwähnten Sohn des Pflegers auf, der ihn für einen Spion oder Abgesandten der Rebellen hielt. Offenbar sah man hier Zusammenhänge mit den protestantischen Rebellen in Ungarn. Es gab ja auch in Österreich ob der Enns unter den Untertanen manche Leute, die sich die Gelegenheit zunutze machen wollten, um die Waffen gegen die Obrigkeit zu ergreifen.⁴³ Aus begreiflichen Gründen – die Zeiten energischen Vorgehens ge-

⁴³ So berichtet der Hofrichter dem Prälaten, er fürchte von der Kremsmünsterer Bauernschaft keine spezielle Gefahr. Die bisherige Weigerung, sich an der Verteidigung des Landes zu beteiligen, sei dem Mißtrauen des Bauern, der vorgeschützten Strenge, etlichen wenigen unruhigen Köpfen „samdt der vmb Lambach vnd Eferding dem vernemen nah ybl stehenden nahbarschafft“ zuzuschreiben (Schreiben des Hofrichters Benedikt Finsterwalder an Abt Erenbert, Konzept, Kremsmünster, 20. 7. 1683, VMK). Über den Eindruck, den die Türken durch ihre Toleranz und das Fehlen eines Geburtsadels auf Protestanten machten, vgl. Hans Sturmberger, Das Problem der Vorbildhaftigkeit des türkischen Staatswesens im 16. und 17. Jahrhundert und sein Einfluß auf den europäischen Absolutismus, XII^e Congrès Internat. des Sciences Hist. 1965, Rapports IV, Horn-Wien 1965, 206 f.

gen die Anhänger Luthers lagen ja noch nicht lange zurück – ging mit dieser Abneigung gegen die Obrigkeit auch ein starker Antiklerikalismus Hand in Hand.⁴⁴ Nun aber zurück zu dem Hausierer. Haas drang in den Kirchdorfer Richter, den Mann ergreifen zu lassen. Dieser jedoch ließ ihn durch den Marktdiener wieder auf freien Fuß setzen. Der Pflegersohn aber setzte dem Freigelassenen nach, ergriff ihn bei einem Bauern in Kremsdorf und brachte ihn nach Pernstein. Dort wurde der Vagabund verhört, seine Kleider und sein Ranzen wurden genau untersucht. Der Verdächtige gab an, ein ehemaliger Lakai zu sein. Seine Habe bestand in Papier, 3 Federn, einem kurzen Stück Bleiweiß und einer kleinen Schere. Suspekt erschien dem Pfleger, daß sich der Mann bezüglich seines Reiseweges widersprach. In Kirchdorf hatte er angegeben, er sei mit dem kaiserlichen Hof von Wien her gereist. Haas gegenüber erklärte er aber, er sei von Niederösterreich bis Mauthausen zu Schiff gefahren, von wo ihn sein Bettelweg über Wels, Lambach nach Kirchdorf geführt hätte. Von hier wolle er über Rottenmann in seine steirische Heimat, was dem Pfleger aber nicht sehr wahrscheinlich dünkte. Er hegte den Verdacht, der Landstreicher wolle den Bauern hin und wieder Zettel schreiben und sie dadurch gegen die Obrigkeit aufhetzen. Am Abend desselben Tages ergriffen die offenbar sehr mißtrauischen Leute des Pflegers noch einen zweiten Vagabunden und einige Tage darauf einen verabschiedeten Soldaten mit seinem Weib und 2 Kindern. Bei ihm wurde ein Messerstreicher und ein Stück Schwefel für verdächtig gehalten. Da aber Haas anscheinend aus den harmlosen Landstreichern nichts Gesetzwidriges herausbekommen konnte und eine peinliche Befragung nicht angeraten schien, wollte er die Aufgegriffenen los werden und erwog, sie an die Landesgrenze zum „Schanzen oder Schildtwachtstehen“ zu schicken.

Abt Erenbert hatte durch den Kanzleischreiber von Pernstein den Marktrichter von Kirchdorf über die Verteidigungsvorkehrungen in Kremsmünster und Pernstein informieren lassen. Gleichzeitig begehrte der Prälat zu wissen, ob bei einem Einfall tatarischer Scharen „ain oder anderer Burger ... sich dahin (also nach Pernstein) Saluieren: vnd alda guetwillig wolen brauchen laßen“. Die Anfrage Schrevogls wurde der gesamten Bürgerschaft vorgelegt, die dann ihren Beschluß erneuerte, den man schon vorher dem Prior von Kremsmünster mitgeteilt hatte.⁴⁵ Man denke daran, sich

⁴⁴ Über die Feindseligkeit der Bevölkerung in Wien und Österreich unter der Enns vor allem gegen Ordensleute, besonders gegen die Jesuiten, denen man Schuld an dem Krieg gab, vgl. Berichte des ... Gesandten Justus Eberhard Passer ... über die Vorgänge am kaiserlichen Hofe und in Wien von 1680 bis 1683, mitget. v. Dr. Ludwig Baur, in: Archiv f. Kunde Österr. Geschichtsquellen XXXVII (1867), 382 f. und Hermann Watzl, Flucht und Zuflucht. Das Tagebuch des Priesters Balthasar Kleinschroth aus dem Türkenjahr 1683, Graz-Wien 1956, 44. – Auch Kremsmünsterer Untertanen insultierten einige Minoriten und führten aufrührerische Reden (Vngehorsame vnderthanen, VMK).

⁴⁵ Schreiben des Richters und Rats von Kirchdorf an Abt Erenbert, Kirchdorf, 18. 7. 1683 (VMK).

gegen einen Einfall der Türken im Einvernehmen mit den benachbarten Herrschaften Leonstein, Hall, Schlierbach, Dorf, Inzersdorf und Seisenburg zu schützen. Zu diesem Zweck sollten von der Steyr bis zur Alm Verhaue angelegt werden. Wo dies aus Mangel an Wald nicht möglich sei, sollten Gräben ausgehoben werden, die man auch zu Pferd nicht überwinden könne. Diese Linie sollte sich von Steinbach und Grünburg entlang des Tiefenbaches bis Schlierbach ziehen. Von dort sollte die Verteidigungslinie außerhalb des Marktes vom Weingraben auf die andere (westliche) Seite der Krems führen, um dann „gegen Seisenburg nach dem Zyberg hindurch biß an die Almb“ ihre Fortsetzung zu finden. Sollte man die Verhaue, bzw. Gräben errichten, so würde man dort, wo sie von den zwei Landstraßen nach Wels und Kremsmünster geschnitten würden, zwei Aufzugstore errichten. Dadurch könne man den Verkehr aufrecht erhalten, solange sich kein Feind zeige. Käme es dann tatsächlich zu einem Türkeneinfall, hofften die Kirchdorfer, im Einvernehmen mit der gesamten Nachbarschaft erfolgreich Widerstand leisten und so das ganze Tal vor den „Sengern und Brennern“ retten zu können. Andernfalls würde wohl die Gegend bis zum Kniewas (bei Steyerling) oder bis Klaus verwüstet und gebrandschatzt werden. Auch von Pernstein aus könne das Tal ja nicht verteidigt werden. Solange aber die Feinde durch die Verhaue abgehalten würden, drohe auch der Burg keine Gefahr. Sollten also die Pernsteiner Untertanen zur Mitarbeit angehalten werden, wolle die Kirchdorfer Bürgerschaft auch mit den anderen Obrigkeiten in Verhandlungen eintreten. Wenn aber den Tataren wider alles Erwarten der Durchbruch gelinge, „so seye alßdan ein Jedweder entschloßen, sich an orth vnd endt zu retirieren, wie Ihnens etwan Gott der Allmechtig eingeben: vnd sie laiden werde.“ Diese Eventualität blieb aber gottseidank den Kirchdorfern und dem ganzen Kremstal erspart.

C. In Scharnstein und im Almtal

Der Vollständigkeit halber sei hier auch in Kürze auf die Vorkehrungen eingegangen, die auf Burg Scharnstein und im Almtal gegen einen etwaigen Türkeneinfall getroffen wurden; ist doch darüber schon vor Jahren geschrieben worden.⁴⁶

Ingenieur Lemaitre hatte schon am 18. Juli Schloß Scharnstein besichtigt,

⁴⁶ Edmund Baumgartinger, Die Herrschaft Scharnstein unter dem Krummstab, 95. Jahresbericht des Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster, Kremsmünster 1952, 5–161. Diese Arbeit war die Fortsetzung der vom gleichen Autor stammenden Arbeit „Die Herrschaft Scharnstein bis zum Jahre 1625“, Heimatgaue 5 (1924), 16–29. 81–97. 185–200. 269–282. Beide Arbeiten wurden dann auf das Betreiben der Gemeinde Viechtwang 1970 in einem Band herausgegeben, worauf ich mich bei meinen Zitationen stütze (vgl. Anm. 16). – Die Herrschaft Scharnstein kam 1625 aus dem Besitz Karl Jörgers an das Stift Kremsmünster.

da Abt Erenbert ihn dazu brieflich aufgefordert hatte. Sollte er doch die Wehranlagen der Burg wieder instand setzen, damit man bei Bedarf dorthin Leute, Vieh und Wertsachen bringen könne.⁴⁷ In seinem Bericht an den Prälaten heißt es, daß Scharnstein zwar den Streifscharen, nicht aber einer Belagerung durch erfahrene Truppen widerstehen könne. Als Mängel führte der Fachmann aus: die Nord- und Nordostseite sei für einen Feind günstig, da er hier seine Geschütze nahe an die Burg heranbringen und die „größte fronte“ damit bestreichen könne; über den Felsen liege so dick Erde, daß die Belagerer bis an das Schloß Laufgräben aufwärfen könnten; ferner wirke sich die Enge des Baues ungünstig aus, besonders wenn man die Feuersgefahr bedenke. Dennoch schien ihm die vorteilhafte Lage Scharnsteins eine Wiederherstellung der zerfallenen Festungswerke zu rechtfertigen. Im einzelnen schlug Lemaitre vor, das Erdreich unmittelbar um das Gebäude bis auf den Felsen abzutragen, die Wehrmauern zu verstärken, den Turm auszubessern und eine neue Zugbrücke anzufertigen. Außerdem sollte man „den bedeckten Weg oder heimlichen gang vom schloß zum obern Thurm“ wieder erneuern. Auch der Turm selbst, „als welcher eines der besten stücken ist“, wäre instandzuhalten. Nach Baumgartinger ist hier der „Mitterturm“ mit seiner eigenen Ringmauer und einem gedeckten Gang gemeint, der sich etwa 240 m entfernt auf einer steilen Felskuppe über der eigentlichen Burg erhebt.⁴⁸

Am 20. August besuchte Lemaitre wieder Scharnstein, um sich von den bisher geleisteten Arbeiten ein Bild zu machen. Nach seinem Bericht war schon viel geschehen: Gesträuch und Gehölz waren entfernt worden, Mauern und Tore hatte man erneuert, eine neue Zugbrücke gemacht. Manches aber blieb noch zu tun: der Schloßweg sollte einziger Zugang zur Burg werden, der Schloßhof der Feuersgefahr wegen vergrößert und die Wasserversorgung sichergestellt werden. Schließlich war auch an Waffen und Munition zu denken.

Abt Erenbert trug sich auch zeitweilig mit dem Plan, das Almseegebiet zu einer Zufluchtstätte für alte Leute und Kinder, Wertsachen und Vieh auszugestalten.⁴⁹ Auch diesbezüglich forderte er ein Gutachten Lemaitres an. Nach dessen Meldung erschien das Gebiet auf den ersten Blick sicherer, als es leider den Gegebenheiten entsprach. Zu seiner Sicherung müßten erst Wasser aufgestaut, Verhaue angelegt, einige kleine Redouten errichtet und dazu auch die nötige Mannschaft aufgestellt werden. Natürlich seien auch alle Pässe und Übergänge durch Verhaue zu sichern und von Schützen zu bewachen. Die Niederlage der Türken vor Wien machte gottseidank diese Vorkehrungen überflüssig, da sich ja das Kriegsgeschehen nach Ungarn verlagerte. Der Prälat blieb jedoch vorsichtig. Im Falle eines Rückschlages sollte Lemaitre das Tießenbachtal in Scharnstein zu einer Zu-

⁴⁷ Baumgartinger, Scharnstein, 103 ff.

⁴⁸ Ebda, 100.

⁴⁹ Ebda, 128 ff.

fluchtsstätte machen, das ja durch seine Lage und durch die Burg geeigneter schien. Daher baute man auch 1684 noch die Wehranlagen auf der Burg aus. Da sich der Krieg jedoch immer mehr nach Osten verlagerte, wurde bald die Besatzung von Schloß Scharnstein abgezogen, und die Burg verlor in kürzester Zeit ihre Bedeutung als Festung.

2. Hilfeleistungen des Stiftes

Das Kloster durfte aber nicht bloß an seine eigene Sicherheit denken. Es mußte auch für die Allgemeinheit Opfer bringen. Soldaten mußten verpflegt, die Grenzen des Landes durch Befestigungen geschützt und mit Mannschaften gesichert werden; überdies sollten die Klöster dem Landesfürsten durch Sondersteuern die nötigen Barmittel zur Kriegsführung zur Verfügung stellen.

A. Beitrag zur Verproviantierung von Soldaten

Nicht nur in Kremsmünster selbst mußte das Stift immer wieder für die Verpflegung von durchziehenden oder im Quartier liegenden Soldaten aufkommen.⁵⁰ Ende Juli zogen auch die bayerischen Hilfstruppen ins Land, um sich für dessen Verteidigung und für den Entsatz der Kaiserstadt bereitzuhalten. So erging am 28. Juli ein Befehl der Städteverordneten an das Kloster, zu deren Unterhalt beizutragen.⁵¹ Man informierte die Vorstehung, daß die bayerischen Auxiliär-Kreisvölker zu Pferd und zu Fuß im Anmarsch begriffen seien, Ende der Woche in ihre Quartiere in Linz einrücken und dort voraussichtlich 5 oder 6 Tage kampieren würden. Daher müsse man von den nächstgelegenen Herrschaften Verpflegung bereitstellen. Die Lieferung von Fleisch wurde dem Stift in einer beigelegten Liste vorgeschrieben. Dafür mußte Vieh nach Linz gebracht werden. Die erste Hälfte sollte Samstag, dem 31. Juli, auf dem Proviantamt zu Linz durch einen Beamten gegen Bestätigung abgeliefert werden. Dabei wurde angegeben, wann die zweite Lieferung zu erfolgen habe. Das Stift mußte mit 21 Stück Ochsen auch 4 Fleischhauer mitschicken, die das Vieh zu schlachten

⁵⁰ So wurde z. B. im September 1683 dem Fähnrich Karl Sebastian Hofmann für die Verpflegung seiner Mannschaft vom Scherfenbergschen Regiment vom Kämmerer des Stiftes 167 fl. 1 ß 2 ¢ ausbezahlt (KR 1683, Soldatenverpflegung Nr. 226).

⁵¹ Schreiben der Ständeordneten, Linz, 28. 7. 1683 (StAKr, Kasten E, Schachtel 3, Türkensteuer u. a. 1683–1685, Konvolut Vorkehrungen gegen die Türkengefahr an der Landesgrenze bei Steyr 1683 (= LAST). – Über das allmähliche Eintreffen bayerischer Truppen und eine Truppeninspektion durch Kaiser und Kurfürst zu Passau am 30. 7. vgl. Stürminger, Türken, 171 f. 176.

und auszuhacken hatten. Für ihre Arbeit und ihren Unterhalt kam gleichfalls das Stift auf.⁵²

B. Grenzsicherung an der Enns

Nachrichten aus Niederösterreich über das Wüten der „Senger und Brenner“ ließen es auch den Behörden in Österreich ob der Enns geraten erscheinen, Vorkehrungen gegen diese Horden zu treffen. Zur Sicherung der Ostgrenze des Landes mußte man an der Enns bei Steyr und Enns Befestigungen anlegen und Wachtposten aufstellen. Von Fürstlich Württembergischen Regimentern standen wohl 1300 Mann zur Bewachung bereit. Auch hatte der Kaiser zugesichert, daß von den 6 Regimentern bayerischer Hilfstruppen, die bald ins Land einrücken sollten, ein ansehnlicher Teil zum Schutze der Grenze eingesetzt werde. Bis zu deren Eintreffen aber war Not an Wachpersonal. Deshalb erging von den Ständen an das Kloster schon am 15. Juli die Aufforderung, sobald als möglich „ain hundert vnd fünffzig wolgeschickt vnd so Ihrs herzugeben habt mit Ober- vnd Unter-Gewehr mundirte Persohnen von Euren Vnderthanen auff Enns oder Steyer wo es Euch am nächsten ist“ abzusenden.⁵³ Da wohl das Stift nicht sofort die gesamte Mannschaft aufbringen werde, solle man wenigstens die Hälfte innerhalb von 2 oder 3 Tagen schicken. In den beiden Städten sollten sie sich unter den Befehl der Löbl. Landschaft-Commissarii stellen, nämlich der Herren Gundaker von Starhemberg, Johann Weickhard Katzianer, Johann Ernst Wiellinger von der Au, Achaz Hackelberger und des Obrist-Leutnants von Gallenfels.⁵⁴ Das Patent ordnete ferner an, daß jeder Untertan für seinen Dienst 8 kr. erhalten sollte. Es wurde dem Stift freigestellt, ob es selbst sofort seinen Bauern den Betrag a conto der Ständeabgaben auszahlen wolle oder ob die Mannschaft ihre Verpflegung von den Landeskommissären erhalten wolle. Abschließend versicherte das ständische Patent, daß die Wachtposten sofort nach Hause geschickt würden, wenn der erwartete Bayerische Sukkurs einträte und keine Gefahr mehr zu befürchten sei. Auf diese Aufforderung hin ordnete man schon am 18. Juli von Kremsmünster 36 Mann ab, die sich freiwillig aus der Bürger- und Bauernschaft gemeldet hatten. Es war ihnen versprochen worden, daß sie

⁵² Sie erhielten dafür 6 fl. (KR 1683, Ausgab auf Zörungen Nr. 248).

⁵³ Aufforderung der Stände zur Landesverteidigung, gedrucktes Patent, Linz, 15. 7. 1683 (LAST).

⁵⁴ Gundaker von Starhemberg (1675–1702) war kais. Kämmerer und 1691 Verordneter des Herrenstandes (J. G. A. von Hoheneck, *Die Löblichen Herren Herren Stände Deß Ertz-Hertzogthumb Oesterreich ob der Enns etc.* II, Passau 1732, 586. 588). Johann Weickard Katzianer, seit 1665 Reichsgraf, war gleichfalls Kämmerer und Verordneter (ebd. I, Passau 1727, 491 f.). Johann Ernst Wiellinger von der Au, Raitrat in Österreich ob der Enns, starb 1690 im 67. Lebensjahr (ebd. II, 816 f.), und Achaz Hackelberger von Hohenberg war ebenfalls Raitrat (ebd. I, 243).

nach 5 Tagen abgelöst würden. Sie wurden vom Bauschreiber Adolf Veer angeführt und an Ort und Stelle präsentiert. Die Verpflegung war ihnen schon in Kremsmünster ausgehändigt worden.⁵⁵ Am 20. Juli wurden alle Amtsleute aufgefordert, persönlich zu den Untertanen zu gehen, eine möglichst große Mannschaft aufzubringen und bis spätestens 21. Juli 7 Uhr früh ins Stift zu schicken.⁵⁶ Dort würden sie für 10 Tage 8 kr. bar erhalten und von einem Stiftsbeamten an die Enns geführt werden. Der Hofrichter drückte dabei seine Hoffnung aus, auch die Kremsmünsterer Untertanen würden sich nicht den Notwendigkeiten des Augenblicks verschließen, da sie ja dadurch Weib und Kind, Blut und Ehre retten würden. So gingen am Abend des 21. Juli 108 Mann aus verschiedenen Ämtern „neben Einem Trumbenschlager“ zum Schanzen nach Steyr. 25, bzw. 108 Mann folgten am 23., bzw. 25. Juli an die Landesgrenze.⁵⁷ Eben waren erst wieder am 2. August 50 Mann aus dem Pettenbacher, Burgstaller, Teuerwanger und Kremsegger Amt nach Steyr entsandt worden. Da forderte Johann Weickard Katzianer abermals vom Hofrichter die Entsendung von 50 Mann, da man sonst die angefangenen Schanzen nicht vollenden und die Posten nicht mit Wachen versehen könne.⁵⁸ Finsterwalder übermittelte diesen Hilferuf seinem Abt, erklärte aber in einem Begleitbrief, mehr Untertanen könnten nicht mehr nach Steyr gehen. Denn die Bauern hätten sich mit der jetzt fälligen Feldarbeit entschuldigt, auch der Kämmerer könne infolge Bargeldmangels die Leute nicht mehr auszahlen. Manche Leute weigerten sich geradewegs. Zogen sie es doch vor, in Zeiten wie diesen bei Weib und Kind zu bleiben.⁵⁹ Daß es auch Leute gab, die bereitwillige Bauern abredeten, wurde schon weiter oben erwähnt. Nichtsdestoweniger brach dann am 6. August doch noch ein Trupp von 100 Mann zu achttägiger Schanzarbeit auf. Danach erübrigte sich anscheinend ein derartiger Einsatz; wahrscheinlich waren inzwischen die in Aussicht gestellten Hilfstruppen eingetroffen.

C. Türkensteuer

Bei seinem Abwehrkampf gegen die Türken wurde Kaiser Leopold besonders tatkräftig durch Papst Innozenz XI. unterstützt, vor allem in fi-

⁵⁵ „Erste Roll yber die abgange burger vnd in dem burgfridt gelegene Paurschafft“ (LAST).

⁵⁶ Schreiben des Hofrichters Benedikt Finsterwalder an die Amtsleute des Stiftes, Konzept, Kremsmünster, 20. 7. 1683 (LAST).

⁵⁷ All diese Verzeichnisse finden sich in LAST, wobei die Zahlenangaben oft nicht übereinstimmen.

⁵⁸ Brief Johann Weickard Katzianers an Hofrichter Benedikt Finsterwalder, Steyr, 3. 8. 1683 (LAST).

⁵⁹ Schreiben des Hofrichters Benedikt Finsterwalder an Abt Erenbert, Kremsmünster, 3. 8. 1683 (LAST). In dem Konvolut findet sich auch ein Verzeichnis „Inobedientes prae alijs subditi“, das von Drohungen und Tätlichkeiten gegen Geistliche berichtet.

nanzieller Hinsicht.⁶⁰ Der Heilige Vater spendete nicht nur selbst reichlich, er suchte dem Kaiser auch bei anderen Mächten Subsidien zu erschließen. Er gestattete auch, den Klerus der kaiserlichen Erblände mit Sonderabgaben zu belasten. So hatte der Kaiser schon im Herbst 1682 angesichts der drohenden Gefahren auch von den Kirchengütern eine einprozentige Abgabe erhoben.⁶¹ Erneut gestattete der Papst am 15. April 1683 in einem Breve an Kardinal Buonvisi, dem Nuntius am Kaiserhofe, eine Auflage von 500000 fl.⁶² Davon sollte nach dem Zusatz des Nuntius auf den Klerus der Diözese Passau innerhalb der Erbländer ein Betrag von 75000 fl. „*Monetae Germaniae*“ oder doch wenigstens 60000 fl. entfallen. Bischof Sebastian von Pötting informierte also den Prälatenstand in Österreich ob der Enns am 30. August, daß er von Buonvisi für die Einhebung der Türkensteuer in seiner Diözese subdelegiert sei. Ursprünglich habe der Papst den vierten Teil der „*bona immobilia*“ gefordert. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Folgen sei eine Abänderung dahingehend erfolgt, daß man eine bestimmte Summe für die Klöster festgesetzt habe, worüber sich der Ordinarius mit den Vertretern des Prälatenstandes zu unterreden wünschte.⁶³ Die Prälaten berieten bezüglich dieser Forderungen in Linz zwischen 5. und 12. September. Ihre Bitten, von der Sondersteuer verschont zu bleiben, stieß in Passau auf taube Ohren. Der Bischof drängte, da keine Zeit zu verlieren sei. Er wies auch auf das gute Beispiel des Papstes hin; er erwarte wohl vom Prälatenstand, daß er „solcher wegweisung nachgehe“ und den weltlichen Ständen „ein exempl der nachVolge“ gebe.⁶⁴ Bei den Verhandlungen zwischen den Kontributionskommissären und den Abgeordneten des Prälatenstandes wurde festgelegt, daß auch die Pfarren und Benefizien der Klöster mit Abgaben belegt werden sollten und die Summe von 10000 fl. von den Prälaten bis spätestens Lichtmeß 1684 aufzubringen sei.⁶⁵ Bezüglich der Abgaben, die von den Pfarren eingehoben werden sollten, entspann sich dann noch eine neuerliche Auseinandersetzung mit Passau. Diese Steuer hätte nämlich durch die Ruraldechanten eingefordert werden

⁶⁰ Über diese Unterstützung durch den Papst vgl. Ludwig von Pastor, *Geschichte der Päpste XIV*, Freiburg 1930, 780–786.

⁶¹ Ebda, 781.

⁶² Das gedruckte Breve vom 15. 4. 1683 mit dem gedruckten Beisatz des Kardinals, Kloster St. Nikolaus bei Passau, 27. 8. 1683, StAKr, Kasten E, Schachtel 3, Türkensteuer u. a. 1683–1685, Konvolut Türkensteuer 1683 (= TST 83). Über Franz Kardinal Buonvisi, Nuntius am Kaiserhof seit 1675, Kardinal seit 1681 vgl. R. Ritzler - P. Sefrin, *Hierarchia Catholica Medii et Recentioris Aevi V*, Padua 1952, 11. 247. 376.

⁶³ Schreiben des Bischofs Sebastian v. Pötting an den Prälatenstand, Kopie, Passau, 30. 8. 1683 (TST 83). Über Sebastian von Pötting, 1665–1673 Bischof von Lavant, 1673–1689 Bischof von Passau, † 16. 3. 1689, vgl. Ritzler-Sefrin, *Hierarchia Catholica IV*, Padua 1967, 217 und *Hierarchia Catholica V*, 308.

⁶⁴ Schreiben des Bischofs Sebastian von Pötting an den Prälatenstand, Passau 16. und 23. 9. 1683 (TST 83).

⁶⁵ Schreiben des Bischofs Sebastian von Pötting an den Prälatenstand, Passau, 24. 11. 1683 (ebda).

sollen. Dies verstieß der Meinung der Prälaten nach gegen den „Wiener Rezeß“, der 1668 zwischen Passau und den exemten Klöstern abgeschlossen und 1675 erneuert worden war und die Kompetenzen in den Pfarreien regelte. Abt Erenbert erbot sich, daß eben die Klostervorsteher die Steuer bei ihren Patres expositi einheben würden.⁶⁶ Der Bischof erklärte jedoch, er handle in diesem Falle als Subdelegierter des Apostolischen Stuhles, so daß durch sein Vorgehen kein Verstoß gegen den Rezeß gegeben sei. Er gestattete aber schließlich die Steuereinhebung durch die Klöster, da schon einige Pfarrer ihre Quoten dorthin erlegt hatten.⁶⁷ Einen Zahlungsaufschub bis Ostern konnten die Prälaten vom Ordinarius nicht erwirken.⁶⁸ Mit einer kleinen Verspätung konnte von Kremsmünster aus am 24. Februar 1684 dem Passauer Offizial Franz Anton von Losenstein für die Klöster Kremsmünster, Garsten, Lambach und Spital eine Summe von 4575 fl. entrichtet werden, während die restlichen 5425 fl. von St. Florian aus bezahlt wurden.⁶⁹ Mit dieser Abgabe war es jedoch bei weitem noch nicht getan. Immer wieder wurden den Klöstern von der Regierung neue Türkensteuern auferlegt, die durch die Offensive gegen den Erbfeind notwendig wurden.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß es vor 300 Jahren auch der Zivilbevölkerung teilweise möglich war, sich gegen den Einfall eines Feindes aktiv zur Wehr zu setzen, das Schicksal also selbst in die Hand zu nehmen. Man war so nicht ganz ohne Hoffnung dem Walten eines blinden Geschickes ausgeliefert, wie es heute wohl vielfach in solchen Fällen geschehen würde.

Ferner lassen sich in der bauerlichen Bevölkerung noch starke Bestrebungen erkennen, sich die günstige Gelegenheit zunutze zu machen und gegen die Obrigkeit, die durch den Einfall Kara Mustaphas in Nöten geraten war, aufzubegehren. Zweifellos wirkten hier noch Erinnerungen an die

⁶⁶ Schreiben Abt Erenberts an den Weihbischof Maximus Stainer, Konzept, Kremsmünster, 6. 1. 1684 (StAKr, Kasten E, Schachtel 3, Türkensteuer u. a. 1683–1685, Konvolut Türkensteuer 1684 = TST 84). Johann Maximus Stainer von Bleifeld war 1683–1692 Bischof von Selymbria i. p. i. und Weihbischof von Passau (Hierarchia Catholica V, 352, Anm. 3).

⁶⁷ Schreiben des Bischofs Sebastian von Pötting an den Prälatenstand, Passau, 11. und 24. 1. 1684 (TST 84).

⁶⁸ Schreiben des Bischofs Sebastian von Pötting an den Prälatenstand, Passau, 16. 1. 1684 (ebda).

⁶⁹ Die Quittung Linz, 24. 2. 1684, findet sich ebda. Franz Anton von Losenstein (1642–1692) war erster infulierter Dompropst und Passauer Offizial in Wien. 1690 wurde er Bischof von Duria i. p. i. und Koadjutor von Olmütz (Ludwig Heinrich Krick, Das ehemalige Domstift Passau und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau, Passau 1922, 6 f.; Hierarchia Catholica V, 190, Anm. 3). – Interessant ist die ursprüngliche Aufteilung der 10000 fl. auf die einzelnen Klöster: Kremsmünster 2250, St. Florian 1150, Garsten und Lambach je 1000, Spital 600, Mondsee, Schlägl, Schlierbach und Waldhausen je 500, Gleink 250 und Engelszell 200 (Zutrags-Consignation zu den 10^m fl. verwilligte Türkensteuer, 17./18. 1. 1684, TST 84).

gegenreformatorischen Maßnahmen nach, die ja noch nicht allzu weit zurücklagen.

Schließlich setzt uns die finanzielle Lage in Erstaunen, in der sich das Stift dank seines tatkräftigen Abtes Erenbert Schrevogl befand. Fiel doch das Türkenjahr 1683 mit seinen vielen Aus- und Abgaben, die solche kriegerischen Ereignisse immer mit sich bringen, gerade in die Zeit der Barokkisierung des Klosters. Dabei mußten auch in den folgenden Jahren noch große Summen für den Fiskus aufgebracht werden. Nichtsdestoweniger konnte dann der Umbau des Hauses fortgesetzt und immer wieder beträchtliche Beträge zum Ankauf türkischer Beutestücke aufgewendet werden. Der Prälat dachte sogar daran, in Ungarn Grund und Boden für den Bau eines Klosters zu erwerben. Obzwar dieser Plan scheiterte, konnte Schrevogl doch in Ofen ein Haus errichten, das bis 1907 im Besitz des Stiftes verblieb. So reichen also die Andenken an 1683 bis in unser Jahrhundert, ja sogar bis in unsere Tage, wenn man an die Turcica der stiftlichen Sammlungen denkt.